



## AMuSE – Approaches to Multilingual Schools in Europe AMuSE – Ansätze zur Mehrsprachigkeit an Schulen in Europa

[amuse.eurac.edu](http://amuse.eurac.edu)

### Allgemeines zum Projekt

Gefördert vom Lifelong Learning Programm der Europäischen Kommission setzte sich das Projekt **AMuSE** (Ansätze zur Mehrsprachigkeit an Schulen in Europa) zum Ziel während seiner Laufzeit vom Januar 2012 bis März 2015 Ansätze und Methoden zu sammeln sowie Wege aufzuzeigen, wie Schulen von einem weitverbreiteten monolingualen Habitus zu einer funktionalen Mehrsprachigkeit gelangen können. Eine mehrsprachige Ausrichtung von Schulen ist in Europa und weltweit von zunehmender Relevanz, da die Mobilität der Weltbevölkerung und Migrationsbewegungen gegenwärtig ständig im Steigen begriffen sind. Gleichzeitig ist die Mehrheit der Menschheit mehrsprachig.

Um das Projektziel zu verfolgen, engagierte sich das Projektkonsortium von 6 Partnerinstitutionen aus Estland (Universität Tartu), Italien (EURAC Bolzano), Österreich (PH Wien), Schweden (Universität Göteborg), Schweiz (PH Zürich) und der Türkei (Akdeniz Universität Antalya) in einer Reihe von Aktivitäten und Hintergrundforschungen zur Mehrsprachigkeit an Schulen. Ein Schwerpunkt bildete die Sammlung von Projekten, Initiativen, Publikationen und Materialien zur Förderung der Mehrsprachigkeit im Unterricht und an Schulen, die in der Datenbank „Mehrsprachigkeit“ online frei zur Verfügung stehen. Außerdem bemühte sich das **AMuSE**-Team einen Dialog zwischen Akteuren in der LehrerInnenbildung, LehrerInnen sowie EntscheidungsträgerInnen an Schulen und in der Bildungspolitik herzustellen. Unter dieser Prämisse wurden insgesamt 4 internationale Konferenzen u. ExpertInnentreffen abgehalten. Die Resultate aus diesen Konferenzen sowie alle weiteren Publikationen und Informationen zum Projekt sind über die Projektwebseite von **AMuSE** allgemein zugänglich: <http://amuse.eurac.edu/de/home/default.html>

### Entstehung der Empfehlungen

Im Zusammenhang mit der Arbeit der Partnerinstitutionen am **AMuSE**-Projekt ist es dem Projektteam ein Anliegen die folgenden Empfehlungen an zwei Zielgruppen zu richten, die einen großen Einfluss haben, die Mehrsprachigkeit in allgemeinen Schulsystemen und im Unterricht zu verankern. Zum einen richten sich die Empfehlungen an den Bereich der LehrerInnenbildung, der maßgeblich zum Verständnis von Mehrsprachigkeit unter den Lehrpersonen und zu einer verstärkten Ausrichtung hin zur Mehrsprachigkeitsdidaktik beitragen kann. Zum anderen ist das gesetzliche Umfeld und die bildungspolitische Unterstützung unumgänglich, damit Schulen zu Stätten der gelebten Mehrsprachigkeit werden können. Die Empfehlungen wurden in gemeinsamer Arbeit der Projektpartner erstellt, die sich ihrerseits auf verschiedene nationale Herausforderungen zur Mehrsprachigkeit an Schulen berufen. Die unten angeführte Auswahl beinhaltet allgemeine Forderungen, die nach dem Ermessen des **AMuSE**-Teams nötig wären, um wichtige Entwicklungsschritte zu mehrsprachigen Schulen machen zu können. In einem längeren Dokument auf der **AMuSE** Webseite (<http://amuse.eurac.edu/de/home/default.html>) werden die allgemeinen Empfehlungen einzeln mit den jeweiligen spezifischen Empfehlungen der Partnerinstitutionen in Verbindung gebracht. Das **AMuSE**-Team hofft damit weitere Anstöße für die in Zukunft so wichtige mehrsprachige Ausrichtung von Schulen zu geben.

#### KONTAKT:

EURAC research – Europäische Akademie Bozen  
Institut für Fachkommunikation und Mehrsprachigkeit  
Drususallee 1, 39100 Bozen, Italien  
Tel. +39 0471 055 100 · Fax. +39 0471 055 199  
E-Mail: [communication.multilingualism@eurac.edu](mailto:communication.multilingualism@eurac.edu)  
Website: [www.eurac.edu](http://www.eurac.edu)

## Empfehlungen im Bereich der LehrerInnenbildung

1. In der Aus-, Fort- und Weiterbildung für alle Lehrpersonen sollen Pflichtmodule zu sprachwissenschaftlichem Wissen über Mehrsprachigkeit, zum Erst- und Zweitspracherwerb, zur Interkulturalität, zur Mehrsprachigkeits- und Zweitsprachdidaktik sowie zu kulturellen und historischen Grundlagen der häufigsten Herkunftsregionen und Familiensprachen der gemischten Schülerschaft integriert werden.
2. Die Ausbildung soll alle Lehrpersonen so vorbereiten, dass sie ihren Unterricht entsprechend den Qualitätskriterien eines sprachenfördernden Unterrichts planen, durchführen und dementsprechend reflektieren können.
3. In der Ausbildung soll für alle Lehrpersonen als verpflichtendes Wahlfach zumindest ein einführender Sprachkurs in einer der in der Schülerschaft vorkommenden Herkunftssprachen, die nicht die Hauptunterrichtssprache ist, stattfinden. Dieser Kurs wird idealerweise mit einem Aufenthalt in der jeweiligen Region kombiniert, wo diese Sprache als Hauptverkehrssprache im alltäglichen Gebrauch steht.
4. Für Lehrpersonen in bilingualen- u. Immersionsprogrammen soll sichergestellt werden, dass die Sprachkompetenz in den Unterrichtssprachen sehr gut entwickelt ist (z.B. gemäß den Normen des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen).
5. Es soll die Diskussion und Konzeption von neuen Modellen der Sprachendidaktik, auch im Rahmen von Gesamtsprachencurricula gefördert werden.
6. Es sollen mit allen Beteiligten und an allen relevanten Institutionen Materialien für Sprachförderung im inner- und außerschulischen Bereich (weiter)entwickelt werden. Dabei ist es wichtig diese Initiativen auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene zu verknüpfen, damit ein Austausch an Ideen, Methoden und Materialien möglich wird.
7. Bibliotheken (inkl. elektronischer Kataloge u. Datenbanken) an Schulen, Hochschulen und allen Lehrbildungsstätten sollen mit aktuellen wissenschaftlichen Publikationen und didaktischen Materialien zu den Themen Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt ausgestattet werden.
8. An relevanten Ausbildungsinstitutionen sollen Fachdiskussionen und Aufklärungskampagnen zum erweiterten Themenbereich der Mehrsprachigkeitsdidaktik regelmäßig geführt werden.
9. Die Zahl an ausgebildeten mehrsprachigen Lehrpersonen soll erhöht werden und diese sollen regulär ins Schulsystem aufgenommen werden. Dazu ist es nötig auch die Zertifizierung von bereits erworbenem Wissen und Ausbildungen in anderen Ländern zu erleichtern.

## Empfehlungen für EntscheidungsträgerInnen im Schulwesen und in der Bildungspolitik

1. Es soll eine vermehrte Bezugnahme auf bereits bestehende europäische und nationale Vorgaben, Empfehlungen und Instrumente zur Förderung der Mehrsprachigkeit geben. Maßnahmen zur ernsthaften Umsetzung dieser Vorgaben und zum Abbau der Kluft zwischen Gesetzgebung und schulischer Praxis müssen gesetzt werden.
2. ExpertInnenteams zur Mehrsprachigkeitsdidaktik sollen auf nationaler Ebene und im internationalen Austausch verbindliche Formulierungen von Begriffen und gemeinsame Konzepte entwickeln, die in weiterer Folge über die Bildungspolitik entsprechend kommuniziert werden müssen.
3. Die Bildungspolitik muss für die entsprechenden Ressourcen sorgen, sodass alle Maßnahmen im Sprachenbereich und zur Entwicklung der Mehrsprachigkeit an Schulen entsprechend finanziert und gefördert werden. Das beinhaltet z.B. das Umsetzen der nötigen Aus-, Fort- u. Weiterbildung aller Lehrpersonen, die Förderung der Entwicklung aktualisierter Unterrichtsmaterialien und die Vernetzung der Akteure auf regionaler, nationaler u. internationaler Ebene.
4. EntscheidungsträgerInnen im Bildungsbereich sollen ihr Wissen zum Thema Mehrsprachigkeit erweitern und sich im Rahmen von Fortbildungen zur Mehrsprachigkeit verpflichtend weiterqualifizieren müssen.
5. Der herkunftssprachliche Unterricht und die Förderung der Zweitsprache(n) sollen in den Regelunterricht integriert werden. Zugleich sollen die Lehrpersonen des herkunftssprachlichen Unterrichts im Lehrkörper mit anderen Lehrpersonen gleichgestellt werden.
6. Die Angebote im Sprachenunterricht sollen erweitert und verbessert werden, wobei es eine Förderung von Sprachenlernen und sozialer Integration geben soll; an allen Schulen soll ein sprachenfreundliches Klima geschaffen werden.
7. Jede Schule soll mit entsprechender wissenschaftlicher und administrativer Unterstützung ihr eigenes Sprachenkonzept entwickeln.
8. Das erweiterte Sprachenrepertoire von SchülerInnen soll institutionelle Anerkennung finden und entsprechend zertifiziert werden.
9. Es soll die Kooperation zwischen Bildungsakteuren und Sprachforschung auf institutioneller Basis verbessert werden, sodass die LehrerInnenbildung direkt davon profitieren kann.
10. Vielversprechende Projekte und Schulversuche sollen wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden.